

## Margarethe (Grete) Unrein

Am 22. April 1948 beschloss die Jenaer Stadtverordnetenversammlung die Umbenennung der damaligen Normannenstraße in Grete-Unrein-Straße.<sup>1</sup> Zuvor war im Kulturausschuss über die Änderung einer ganzen Reihe von alten Straßennamen diskutiert worden. Grundlage für die Namensgebung war die Tatsache, dass damit ehemalige Ehrenbürger der Stadt gewürdigt werden sollten. Wenig später stand die Umbenennung für Schulen im Mittelpunkt der Debatten. Streitpunkt der Fraktionen war vor allen Dingen die Benennung der ehemaligen Oberrealschule und des ehemaligen Lyzeums. Die Vorschläge der Fraktion der SED lauteten: Karl-Marx-Schule bzw. Carl-Zeiss-Schule. Die LDPD schlug Kernbergschule und Sonnenbergschule als Namen vor.

Wie die Debatten weitergingen, wer andere Vorschläge einbrachte und wie schließlich ein Konsens gefunden wurde, sucht man vergeblich in den Akten. Der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung lautete letztendlich: Die ehemalige Oberrealschule trägt fortan den Namen Adolf-Reichwein-Schule, das ehemalige Lyzeum den Namen Grete Unreins.

Wer war diese Frau, zu deren Ehren im Jahre 1948 eine Straße und eine Schule benannt wurde?

Grete Unrein wurde am 18. November 1872 als älteste Tochter Ernst Abbes und seiner Frau Elise, geb. Snell, in Jena geboren. Ernst Abbe, der zu Ostern 1863 endgültig nach Jena übergesiedelt und zunächst als Privatdozent an der Jenaer Universität tätig war, nahm in der Saalgasse 18 Quartier.<sup>2</sup>

In Eisenach 1840 als Sohn eines Fabrikarbeiters geboren, studierte er in Jena Mathematik und Physik. Er hörte Vorlesungen in Mathematik bei Hermann Schaefer, Botanik bei Schleiden, Geschichte bei Droysen, Pädagogik bei Stoy und Physik bei Carl Snell. Zu letzterem fühlte sich Abbe besonders wegen dessen philosophischen Auffassungen und seinem humanistischem Wesen hingezogen. Das persönliche Verhältnis zu Carl Snell und die freundliche Aufnahme im Hause Snell in der Neugasse führte Abbe dazu, Jena, nach einem Zwischenaufenthalt in Frankfurt a. M., zu seiner Wahlheimat zu machen.

In der Familie Snell lernte er die jüngste der drei Töchter, Elise, kennen und lieben. Am 24. September 1871 heirateten beide in Jena. 1874 wurde die zweite Tochter Paula geboren. Die nun vierköpfige Familie wohnte zunächst im Hause Snell. Im selben Jahr traf die Familie Abbe ein schwerer Schicksalsschlag. Abbe schrieb darüber an den Kurator der Universität, Moritz von Seebeck: *„Das ungewöhnliche Missgeschick, welches mich seit Beginn des Jahres ohne Unterlass verfolgt: von Mitte Januar an eine schwere Erkrankung meiner beiden Kinder, darauf die Erkrankung meiner Frau, mein eigenes Krankenlager und zuletzt noch die Erkrankung der Frau unseres Hausmannes, alles an schwerstem Typhus, wobei ich noch für ihre Verpflegung und Haushaltung aufkommen musste, alles das legt mir für dieses Vierteljahr ganz ungewöhnliche Geldopfer auf; und ich wäre mit meiner Familie, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, zu ganz besonderer Einschränkung genötigt gewesen.“*<sup>3</sup>

Abbe hatte bereits als junger Privatdozent Kontakte zu Carl Zeiss, arbeitete oft in dessen Werkstatt. Seit 1866 war er offiziell als Mitarbeiter von Zeiss tätig. 1875 wurde zwischen beiden ein Vertrag abgeschlossen, der Abbe zum Teilhaber der Zeiss-Werkstätte werden ließ und ihn von dauernden finanziellen Schwierigkeiten entband. 1877 übernahm Abbe neben seiner Tätigkeit als Unternehmer und Professor an der Universität noch die Direktion der Jenaer Sternwarte. Sie befand sich auf dem Gelände des Schillerschen Gartengrundstücks. Die Familie Abbe konnte 1878 die dort frei werdende Wohnung in Schillers ehemaligem Gartenhaus beziehen.

Man fühlte sich dort aber nie so richtig wohl. Zum einem war Schillers ehemalige Jenaer Wohnstätte unbequem und eng. Zum andern waren besonders die Kinder Grete und Paula oft krank.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Verbindungsstraße zwischen Ibrahimstraße und Lutherstraße.

<sup>2</sup> Ehemalige Fleischerei Petersohn, 1989 abgerissen.

<sup>3</sup> In: Paul Gerhard Esche. Ernst Abbe, Leipzig 1963, S. 60.

<sup>4</sup> Diese Tatsache führte später zur Legendenbildung um die schon zu Schillers Zeit im Gartenhaus befindlichen Tapeten im Salon des Hauses. Die Arsenikausdünstungen der sagenumwobenen grünen Tapeten sollen schon Schiller gesundheitlich so zugesetzt haben, dass eine der Ursachen seines frühen Todes diesem Umstand zugeordnet wurde. In einer wissenschaftlichen Laboruntersuchung von Tapetenresten wurde die Legende eindeutig widerlegt.

1886 konnte die Familie endlich in das unmittelbar neben dem Zeisswerk neu errichtete Wohnhaus umziehen.<sup>5</sup> Beide Abbe-Töchter wachsen in harmonischer Familienatmosphäre auf.

Im Juli 1893 gab die Familie Abbe die Verlobung ihrer Tochter Margarethe mit dem Gymnasiallehrer Dr. Otto Unrein bekannt.

Der am 16. Februar 1863 in Großkundorf (Kreis Greiz) als Sohn des dortigen Lehrers geborene Otto Unrein besuchte Gymnasien in Greiz und Weimar und studierte von 1881 - 1884 klassische und deutsche Philologie. Nach seiner Promotion war er über zwei Jahre in Italien als Hauslehrer tätig. Nach der 1887 bestandenen Prüfung für das höhere Lehramt in Eisenach wurde er ein Jahr später an das Jenaer Gymnasium berufen. Im Oktober 1909 überträgt ihm die Stadt Jena die Leitung der Städtischen höheren Mädchenschule.

Margarethe Abbe und Otto Unrein heiraten am 15. März 1894.<sup>6</sup> Das junge Paar bezieht alsbald ihr eigenes Heim am Galgenberg (heute Johann-Friedrich-Straße 3). Das Haus war die Mitgift der Eltern. Die junge Familie hatte drei Kinder. Am 6. Januar 1895 wurde die erste Tochter, Else, geboren. Das zweite Kind, Karl Unrein, wurde am 26. August 1897 geboren, am 11. April 1900 erblickte die zweite Tochter, Käthe, das Licht der Welt. Karl Unrein verstarb am 22. Januar 1915, kurz nachdem er erfolgreich das Abitur erworben hatte.

Von einer beruflichen Tätigkeit Grete Unreins ist nichts bekannt. Sie setzte sich aber zeit ihres Lebens mit besonderem Engagement für die Belange ihrer Mitmenschen ein. Grete Unrein sah ihre Aufgabe darin, die Gedanken und Ideen ihres Vaters fortzuführen. Abbe, der 1905 starb, hatte in einem Anhang zum Erbinsetzungsvertrag für seine Töchter die Erwartung geäußert, dass seine Kinder die Teilung des Abbeschen Erbes zwischen seiner Familie und der gemeinnützigen Stiftung nicht als Einschränkung der Rechte der Erben ansehen. Grete Unrein hat das Vermächtnis ihres Vaters stets gewahrt und versucht, durch hohes Engagement für die Stadt und die Stiftung die Ideen ihres Vaters in die Tat umzusetzen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sah sie darin, für Mädchen und junge Frauen gleiche Chancen in der Ausbildung für und in der Ausführung eines eigenen Berufs zu schaffen. In Jena konnten Mädchen bis 1912 nur eine 10jährige Schulzeit an den beiden Privatschulen Strohschein und Ludewig, später an der Städtischen höheren Mädchenschule, absolvieren.

Dem unermüdlichen Wirken Grete Unreins, gleichgesinnter Frauen und ihrem Mann war es zu verdanken, dass die Stadt Jena dieser Frage nicht mehr ausweichen konnte. Nachdem Otto Unrein die Übernahme der Leitung der Städtischen höheren Mädchenschule übertragen worden war, konnte am 16. April 1912 endlich das neue Gebäude, das Lyzeum, im Westviertel der Stadt eröffnet werden. Dank des Wirkens des Ehepaars Unrein wurde der Ausbau des Lyzeums bis zum Abitur schrittweise erreicht.

Neben ihrem Wirken für gleiche Bildungschancen für Mädchen an den Schulen der Stadt setzte sich Grete Unrein nachhaltig für die Einrichtung eines Kinderkrankenhauses in Jena ein. Nachdem alle Schwierigkeiten überwunden worden waren, konnte im April 1917 das Kinderkrankenhaus der Carl-Zeiss-Stiftung mit dem Säuglingsheim, einer Beratungsstelle und Einrichtungen zur ambulanten Behandlung der Kinder eröffnet werden. Für die Leitung des Kinderkrankenhauses konnte Prof. Jussuf Ibrahim gewonnen werden.<sup>7</sup> Nach seinen Aussagen gehörte Grete Unrein zu seinen Mitarbeiterinnen solange sie lebte.

Sie leitete als Vorsteherin das Mütterheim, war Vorstandsmitglied und jahrelang 1. Vorsitzende des Patriotischen Instituts der Frauenvereine vom Roten Kreuz, kurz Haupt-Frauenverein genannt. Diese Organisation widmete sich in ehrenamtlicher Tätigkeit der Fürsorge für in Not geratene Menschen und verstand sich vollkommen überparteilich. In einer vom Zentralkomitee des Haupt-Frauenvereins verfassten Schrift heißt es, „dass man sich von der Verfolgung jedweder Sonderinteressen“ abkehren sollte, auch wenn „ . . . es die wichtigsten und richtigsten wären...“, sich

---

<sup>5</sup> Ernst Abbes Wohnhaus stand gegenüber dem alten Zeisswerk. Es wurde 1912 im Zuge der Erweiterung des Zeisswerkes abgerissen und in Lichtenhain wiedererrichtet, wo es noch heute steht.

<sup>6</sup> Margarethes Schwester Paula heiratete im Juli 1895 in Weimar Dr. Med. Theodor Wette.

<sup>7</sup> Eine Würdigung der Tätigkeit Prof. Ibrahims schrieb Grete Unrein unter der Titel "20 Jahre Kinderkrankenhaus der Carl-Zeiss-Stiftung" in einem Sonderdruck der Zeiss-Werk-Zeitung, Doppelheft 2/3, Mai/Juni 1937.

einordnen dem ausschließlichen Hochziel der Liebe, die nicht scheidet nach Stand, Partei, Religion und Nationalität.“<sup>8</sup> Von diesem Standpunkt aus war es nur logisch, dass sich Grete Unrein auch als Vorstandsmitglied des bereits 1896 gegründeten Lesehallenvereins für dessen Belange engagierte.<sup>9</sup> Ihr Vater, Ernst Abbe, hatte bereits seine politischen und sozialreformerischen Ziele mit dem von ihm 1884 mitbegründeten „Jenaer Freisinnigen Verein“ politisch durchzusetzen versucht.

So ließ er sich 1900 als Kandidat der Freisinnigen Volkspartei zu den Wahlen für den Thüringer Landtag aufstellen. Er beabsichtigte „ . . . kräftig Einspruch zu erheben gegen die reaktionäre Tendenz, die in einigen Zweigen der Staatsverwaltung zur Herrschaft gelangt ist.“<sup>10</sup> Von seinen konservativen Gegnern erbittert bekämpft, verlor er die Wahl. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und den Wirren der Novemberrevolution begannen sich eine Vielzahl neuer Parteien zu bilden. In der schon im November 1918 gegründeten Deutschen Demokratischen Partei (DDP) sah Grete Unrein nunmehr ihre politische Heimat. In und mit der DDP, der viele ehemalige Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei beigetreten waren, wollte sie ihre Ideen und die Ideale ihres Vaters verwirklichen. So kandidierte sie zusammen mit Gertrud Bäumlner, Dr. Wilhelm Vershofen und dem Mitglied der Zeiss Geschäftsleitung Dr. Max Fischer zu den am 19. Januar 1919 stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung. Ihre Partei erreichte in Deutschland 21,5 % der Stimmen. In die Nationalversammlung zogen Gertrud Bäumlner und Dr. Vershofen ein.<sup>11</sup>

Bei den am 23. März 1919 durchgeführten Wahlen zum Jenaer Gemeinderat kandidierte sie ebenfalls und wurde zusammen mit den Herren Gresitza, dem Sprachwissenschaftler Prof. Slotty, dem Justizrat Stapff und Dr. Friedrich Schomerus gewählt. Dem Stadtrat gehörte sie bis 1933 ununterbrochen an, war so auch im Ausschuss für das Jugendamt tätig. In dieser Zeit wirkte sich die Hinterlassenschaften des Krieges immer verheerender aus. Die Inflation stieg von Jahr zu Jahr. So waren besonders öffentliche Einrichtungen wie die Thüringische Landesuniversität von chronischem Geldmangel betroffen. Grete Unrein gründete mit Vertretern der Universität, der Landesregierung, thüringischen Unternehmerverbänden, der Stadt, der Zeiss-Stiftung und Privatpersonen am 18./19. Juni 1921 die „Gesellschaft der Freunde der Thüringischen Landesuniversität Jena“. Vorsitzender war der aus Weida stammende Kommerzienrat Pferdekämper, Stellvertreter der Mineraloge Prof. Linck, die Kasse führten Dr. Max Fischer und der Verleger Gustav Fischer. Dem Vorstand gehörten u.a. an: der Oberbürgermeister der Stadt Fuchs, der Universitätsprofessor Eucken und der Ruhlaer Großindustrielle Thiel.<sup>12</sup> Die Gesellschaft schaffte es, bis Juni 1922 1,7 Millionen Mark zur Unterstützung der Universität bereitzustellen und ihr so das Überleben zu sichern. Nach der Inflationszeit breitete die Gesellschaft ihre Tätigkeit zu Gunsten der Universität weiter aus.

In diesen schwierigen Zeiten traf Grete Unrein ein schwerer Schlag. Viel zu früh verstarb am 13. Dezember 1922 im Alter von 60 Jahren ihr Mann Otto Unrein. Um so intensiver bemühte sie sich für das Gemeinwohl, so in der Fürsorge für Alte und Verlassene und der Trinkerfürsorge. 1932 wurde sie zweite stellvertretende Vorsitzende des Stadtrates. Anlässlich ihres 60. Geburtstages wurde sie in Anerkennung ihrer Verdienste Ehrenbürgerin der Stadt. Im Protokoll heißt es dazu:

*„Der Stadtrat beschließt mit 13 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen Frau Grete Unrein in Würdigung ihrer Verdienste um das Gemeinwohl, insbesondere auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, an ihrem 60. Geburtstag am 18. November das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.“*

In jener Zeit, die durch die zunehmende Polarisierung radikaler politischer Richtungen gekennzeichnet war, stand der DDP und dem Haupt-Frauenverein eine Zerreißprobe bevor. Ausgelöst wurde dies bereits im Herbst 1931, als elf Mitglieder des Haupt- Frauenvereins in einem Schreiben an Grete Unrein ihr Missfallen darüber zum Ausdruck brachten, dass die Eintrittskarten „zu dem am 15. November dieses Jahres stattfindenden Festes des Frauenvereins Jena des Patriotischen Instituts vom Roten Kreuz . . . laut Zeitungsanzeige u.a. auch durch die hiesige Volksbuchhandlung vertrieben“<sup>13</sup> würden. Die unter-zeichnenden Damen, von denen einige ihren sofortigen Austritt

<sup>8</sup> BACZ, Nr. 26129, (Depositum); Familienpapiere Dr. E. Abbe und Grete Unrein.

<sup>9</sup> Heute die Ernst-Abbe-Bücherei.

<sup>10</sup> In: Esche, a. a. O., S. 73.

<sup>11</sup> In: Koch, Herbert. Geschichte der Stadt Jena, Stuttgart 1966, S 331 f.

<sup>12</sup> Vgl. Staatsarchiv Weimar, VB, C 441, Blatt 1 ff und Universitätsarchiv, BA , Nr. 1881, C, Nr. 96, Blatt 55 ff, Nr. 103.

<sup>13</sup> BACZ, Nr. 26129.

erklärten, störten sich daran, dass die Volksbuchhandlung in Jena „wie allgemein bekannt ist, ein Unternehmen, das in Verbindung zu der sozialdemokratischen Partei stellt“, sei. Jahrelang störte man sich an der Verfahrensweise des Verkaufs für Karten des Haupt-Frauenvereins, die Karten nämlich allen wichtigen Buchhandlungen anzubieten, nicht. Zudem war bekannt, dass nur zwei Gesellschafter der Volksbuchhandlung Mitglieder der SPD waren. Diese anfangs harmlos erscheinende Auseinandersetzung wurde von einigen Mitgliedern des Haupt-Frauenvereins genutzt, um gegen Grete Unrein eine Diffamierungs- und Schmutzkampagne zu beginnen.

Ihr wurde unterstellt, „links eingestellt“ zu sein, man verbreitete sogar das Gerücht, dass sie aus der Kirche ausgetreten sei. Grete Unrein musste in der Sache sogar ihre Anwälte Dr. Löhnis und Dr. Zinn einschalten.

Ende 1932 deutete sich an, dass eine Reihe einflußreicher Mitglieder des Vereins, die bereits Mitglieder der NSDAP geworden waren, versuchten, Grete Unrein und ihre engsten Mitarbeiterinnen von der Leitung des Frauenvereins zu verdrängen. An der Spitze dieser Gruppe stand die Frau des Bürgermeistermeisters Brüller.

Wenige Monate später, nach der Machtübernahme der Nazis, scheint ihre Stunde gekommen zu sein. Auf Grund einer Verordnung des Reichskanzlers und des Innenministers über die sogenannte Gleichschaltung der Frauenvereine, werden Grete Unrein und alle anderen Mitglieder des Vorstandes von Frau Brüller und dem NSDAP-Ortsgruppenleiter Jena-West, einem Dr. Zierfuß, aufgefordert, von ihren Ämtern zurückzutreten. Eine zweite Anweisung beinhaltet die Aufforderung zur Übergabe aller Akten des Vereins an Hildegard Brüller, eine dritte überträgt ihr alle Rechte zur Leitung des Haupt-Frauenvereins.

Wenig später erscheint man in ihrer Wohnung, um alle Akten zu beschlagnahmen. Dieser Aufgabe scheint sich Frau Brüller nicht alleine gewachsen, so nimmt sie den Zahnarzt Dr. Blume als Zeugen mit. Hildegard Brüller stellt sich und ihren Begleiter vor, äußert dabei, dass man im Auftrag des Ortsgruppenleiters Dr. Zierfuß komme. Ob Grete Unrein die Namen Dr. Blume und Dr. Zierfuß bewusst oder unbewusst verwechselte, kann später keiner der Anwesenden beweisen. Tatsache ist, dass in Jena davon gesprochen wird, dass man Grete Unrein zur Herausgabe der Akten des Frauenvereins genötigt hätte - und - dies mit dem Trick, einen anwesenden Zeugen als NSDAP-Ortsgruppenleiter Zierfuß auszugeben.

Die ganze Jenaer NSDAP schäumt vor Wut, weil Grete Unrein nicht bereit ist, den „Irrtum“ zuzugeben. Zierfuß ist der Meinung, dass „meine Parteigenossen, die in meinem Auftrag gehandelt haben, durch solche Gerüchte in ein schiefes Licht geraten und gesellschaftlich geschädigt“ wurden. Diese Ereignisse lassen erahnen, dass die neuen Machthaber noch auf gesellschaftliche Reputation bedacht waren und ihre Macht noch nicht uneingeschränkt ausüben können. Hildegard Brüller erstattet Anzeige wegen „böswilliger Verleumdung“, ihr Anwalt versteigt sich in der Klageschrift in die Formulierung, dass strafverschärfend zu berücksichtigen sei, dass „es sich bei der von der Angeschuldigten begangenen Straftat um einen feindseligen Akt gegen den nationalsozialistischen Staat handelt.“<sup>14</sup>

Dr. Löhnis, der Grete Unrein auch in diesem Fall vertritt, gelingt es, mit Unterstützung von Grete Unreins Schwiegersohn, dem Rechtsanwalt Dr. Kurt Sause, das Verfahren zu versachlichen. Im August 1934 wird auf der Grundlage des Gesetzes über Straffreiheit das Verfahren eingestellt. Wie in diesem Fall und in zahllosen anderen hat Grete Unrein Mut und Zivilcourage bewiesen und sich „standhaft und aufrecht mit unerschütterlicher Charakterfestigkeit und Überzeugungstreue ihre Gesinnung bewahrt und sich durch keine Zumutungen und Drohungen von ihrer Linie abbringen lassen.“<sup>15</sup>

An der Stadtratssitzung am 9. März 1933, auf der die Nazis auch die Herrschaft in der Jenaer Stadtverwaltung an sich rissen, nahm sie, wie die Abgeordneten der KPD und SPD, aus Protest nicht teil. Ihre Partei, die DDP, die sich bereits 1930 in Deutsche Staatspartei umbenannt hatte, löste sich unter dem Druck der Nazidiktatur auf.<sup>16</sup> Trotzdem versuchte sie alles in ihren Kräften stehende zu

---

<sup>14</sup> Alle Angaben dazu in: BACZ, Nr. 26129.

<sup>15</sup> In: Schomerus, Friedrich; Geschichte des Zeisswerkes, Stuttgart 1952, S. 320.

<sup>16</sup> Die Deutsche Staatspartei (DStP) existierte als Neugründung voll Teilen der DDP, der deutschen Volkspartei (DVP) und anderer kleiner politischer Gruppierungen seit 1930. Viele ehemalige Mitglieder der DDP standen der Neugründung

tun, um demokratische Errungenschaften zu erhalten. Noch 1934 reichten sie und 27 Beamte der Firmen Zeiss und Schott gegen den Thüringer Innenminister Wächtler wegen der durch Polizeiverfügung vom 20. Dezember 1933 angeordneten Änderung des Abbeschen Stiftungsstatuts eine Zivilklage ein. Der §56 des Statuts sollte, da er nicht mit der faschistischen Rasseideologie übereinstimmte, geändert werden. Er lautete:

*„Bei Anstellung der Beamten der Stiftung und der Stiftungsbereiche, der Geschäftsgehilfen und Arbeiter muss jederzeit ohne Ansehen der Abstammung, des Bekenntnisses und der Parteistellung verfahren werden“<sup>17</sup>*

Durch die Klage konnte zumindest erreicht werden, dass der 1933 eingesetzte faschistische Stiftungskommissar Dietz ein Jahr später wieder entlassen wurde und viele vor allem jüdische Mitarbeiter der Stiftungsbetriebe vorerst, nicht ihre Arbeit verloren.

Grete Unrein setzte sich auch persönlich für jüdische Bürgerinnen und Bürger und vom Naziregime Verfolgte ein. So im Fall der Frau des Geheimrats Prof. Dr. Rosenthal<sup>18</sup> und der Frau Erna Schrade.<sup>19</sup> Sie leistete nicht nur moralische sondern auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten finanzielle Hilfe. Enge Kontakte knüpfte sie zu Ricarda Huch und Eduard und Emma Heintz.<sup>20</sup>

Grete Unrein war so stets und ständig Anfeindungen ausgesetzt. Selbst die Tatsache, dass in ihrem Hause keine Hakenkreuzfahne an sogenannten „nationalen Festen und Feiertagen“ zu sehen war, nahm man ihr übel, wie ihre „Nachbarn“ in selbstentlarvender Dummheit feststellten .

Im April 1945 war für sie der Alpdruck der Nazidiktatur endlich zu Ende. Selbst im hohen Alter tat sie alles, um beim Neuanfang des gesellschaftlichen Lebens aktiv teilzunehmen .

Im September 1945 wurde sie Mitglied der Liberaldemokratischen Partei (LDP), in der sich viele ihrer Freunde aus der 1933 verbotenen DDP organisierten.

Doch ihre angegriffene Gesundheit bewirkten ein Nachlassen der Kräfte. Am 5. November 1945 verstarb sie in ihrem Haus, in der Johann-Friedrich-Straße 3.

## Rüdiger Schütz

IGS „Grete Unrein“ Jena

---

der Staatspartei, so auch die Jenaer Mitglieder, skeptisch oder ablehnend gegenüber.

<sup>17</sup> In: Ernst Abbe; Sozialpolitische Schriften, Band 3, Jena 1921, S. 287.

<sup>18</sup> Prof. Rosenthal (gest. 1926) Staatsrechtler an der Jenaer Universität, Autor der Thüringer Landesverfassung. Rosenthals Frau hatte ihr Haus (Kahlaische Straße 6) testamentarisch der Stadt übergeben. Grete Unrein wurde am 14. Mai 1936 von Frau Rosenthal als Erbin eingesetzt, das Geld aus dem Nachlass sozialfürsorgerischen Zwecken zuzuführen. Dies geschah dann auch. In: Stadtarchiv Jena, Akte Az: BJ VII 42.

<sup>19</sup> Erna Schrade, Frau des späteren Zeiss-Werkdirektors Dr. Hugo Schrade wurde in das KZ Theresienstadt verschleppt, Schrade selbst zur Zwangsarbeit verurteilt.

<sup>20</sup> Emma Heintz (1889-1947), Mitglied der SPD, engagierte sich besonders für die Arbeiterwohlfahrt und organisierte Ferienveranstaltungen für Arbeiterkinder. 1944 Verhaftung, 1947 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen.